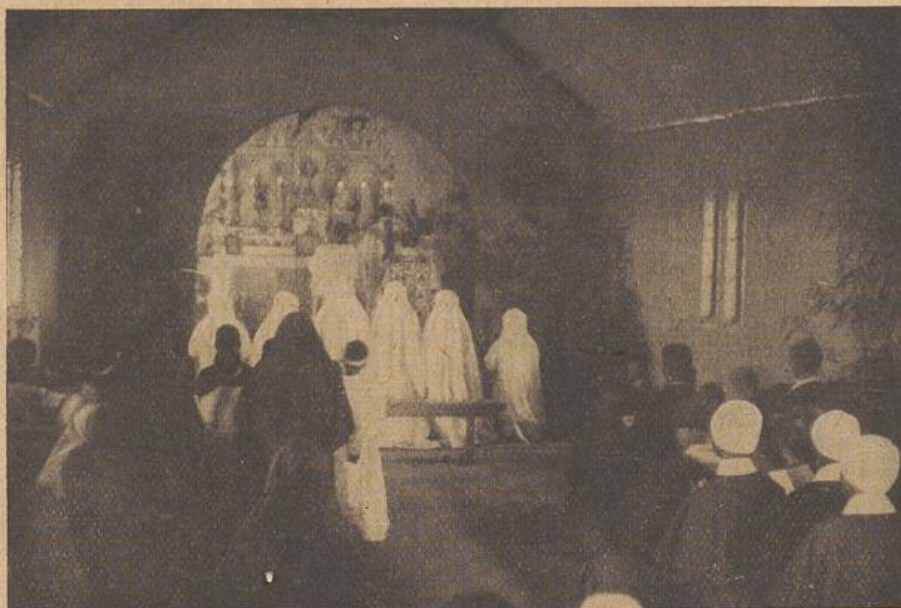




UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einkleidung der ersten südafrikanischen Missionsschwestern vom
"kostbaren Blute"



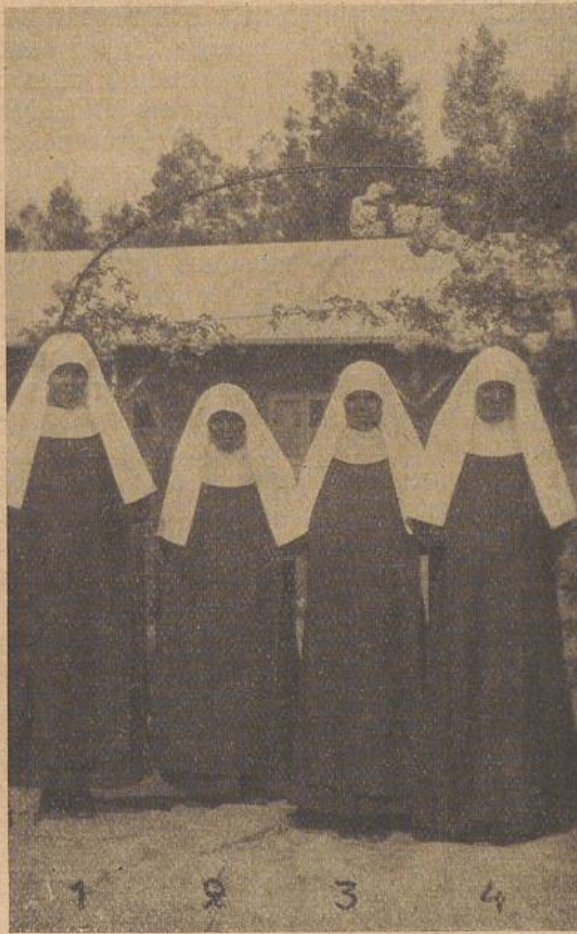
Einkleidung der ersten südafrikanischen Missionschwestern vom „kostbaren Blute“

Seit bereits 30 Jahren ruht im Schatten eines gewaltigen Riesenbaumes jener Mann von seltener Energie und Willenskraft, der das Fundament zu den blühenden Mariannhiller Missionen gelegt hat. Es ist der wohlbekannte Abt Franz Pfanner, der so viele seiner geistigen Söhne und Töchter für das opferreiche Missionsleben durch Wort und Beispiel als wahre Missionare und Missionarinnen herangebildet hat, die das Licht des Glaubens (unter Aufopferung ihres Lebens) zu den verschiedenen Stämmen der armen Heiden Süd-Afrikas tragen. Bei einer Reise ins Heilige Land kniete einstens der große Gründer auf dem Kalvarienberge, wo der göttliche Heiland sein kostbares Blut bis auf den letzten Tropfen vergossen hat für die Seelen der ganzen gefallenen Menschheit, und flehte um Erleuchtung für die große Aufgabe der Gründung einer Schwesterngenossenschaft, die sich der Erziehung der weiblichen Jugend besonders widmen sollte. Auch jene Frage beschäftigte ihn, welchen Namen er wohl der Genossenschaft geben sollte. Der göttliche, große Seelenretter ließ nicht lange auf Antwort warten, und es war klar, daß diejenigen, die helfen sollen, das kostbare Blut an den armen Heidenseelen fruchtbar zu machen, auch den Namen desselben tragen sollten, nämlich „Missionschwestern vom kostbaren Blute“. Bald folgten die ersten Jungfrauen dem Rufe der Gnade und fast jedes nach Süd-Afrika segelnde Schiff führte weitere mutige Seelen der Mission zu. Bis heute, nach 50 Jahren, sind die Missionschwestern vom kostbaren Blute bereits zu Hunderten in den verschiedenen Erdteilen tätig. Die harte Arbeit der Missionare und Missionschwestern trägt schon Früchte in einer Anzahl von Priestern und Ordensberufen unter den Eingeborenen von Süd-Afrika. Aus dem Priesterseminar sind in letzter Zeit zwei Priester her-

50

vorgegangen, und die Genossenschaft der Eingeborenen Schwestern des heiligen Franziskus hat auch schon eine ansehnliche Mitgliedschaft. Vor bereits einer Reihe von Jahren wurde nun auch von seiten eingeborener Mädchen der Wunsch laut, sich unserer Genossenschaft anzuschließen, um als Missionsschwestern vom kostbaren Blut mit uns an der Rettung ihrer Stammesgenossen arbeiten zu dürfen. Die Anzahl solcher Mädchen ist schon auf 20 gestiegen; hier in St. Patrick, einer kleinen Missionsstation in der Nähe des Städtchens Umtata, Cape Colonie, warteten sie schon 5 und 6 Jahre freudig und geduldig auf die Erfüllung ihres Herzenswunsches. — Viel und groß waren die Schwierigkeiten, die sich ihnen entgegenstellten, auch von seiten ihrer Angehörigen, die ja noch so wenig Verständnis für ein solches Leben haben, und denen der Verlust der Ochsen das größte Mißgeschick ist. Tapfer und mutig waren diese schwarzen Mädchen zu jedem Opfer bereit und beteten viel und innig, daß doch der liebe Gott alle Wege ebnen möge.

Überaus groß war die Freude, als nun endlich die Genehmigung von Rom kam, daß die erste Einkleidung stattfinden darf und daß die junge schwarze Genossenschaft — „Südafrikanische Schwestern vom kostbaren Blut“ — uns angegliedert werden dürfen. Kleidung, Wohnung, Essen und Regel hat einige kleinere Änderungen bekommen, gemäß den südafrikanischen Verhältnissen, aber sonst genießen sie alle Vergünstigungen und legen heilige Gelübde ab, gleich den europäischen Ordenspersonen. Sie werden uns nun in allen Zweigen der Tätigkeit, sei es in der Schule, in der Krankenpflege, sei es in Haus- und Handarbeiten, zur Seite stehen. Der 8. Dezember, das Fest der Unbefleckten Empfängnis, wurde für die erste Einkleidung festgesetzt. Als Vorbereitung gingen 10 Tage heilige Exerzizien voraus, die ein seeleneifriger Missionar in ihrer Landessprache gab.



1. Mechtild: Schw. M. Francis, 2. Theresia: Schw. M. Paula, 3. Agnes: Schw. M. Thomasa, 4. Reinelbis: Schw. M. Johanna. (Photo: Archiv)

Da die Natur jetzt hier ihr Frühlingskleid angezogen hat und Blumen und Blüten in Hülle und Fülle sich der dekorierenden Hand zur Verfügung stellen, so war es ein Leichtes, alles in Festtagschmuck zu versehen. Die vier Auserwählten als Bräutchen gekleidet: ein einfaches weißes Kleid, ein langer Tüllschleier und ein Kränzchen von weißen Rosen: das versetzte alle Anwesenden in die größte Bewunderung. Zwei weißgekleidete Mädchen, ebenfalls Kandidatinnen, begleiteten sie zum Altar mit brennenden Kerzen. Acht Priester holten sie unter Glockengeläute von ihrem aus Lehm und Gras gebauten Klosterlein ab. Nach einem passenden Einzugsliede in der Kosasprache folgte die Festpredigt. In derselben sprach der Priester mit begeisterten Worten von der Erhabenheit des Ordens- und Missionsberufes, der bisher unter den Heidenvölkern etwas Unerhörtes und Unbekanntes war. Dicke Tränen liefen einigen alten Weiblein über das runzelige Gesicht ob einer solch erhabenen Lehre. Mit der Zeit werden sie sicher ein besseres Verständnis von der Lehre des Christentums in sich aufnehmen.

Dann stimmte der Offiziant das Beni Creator an. Nach demselben rief der erste assistierende Priester: „Zum Empfange des Kleides der Missionschwester vom kostbaren Blute wünschen zugelassen zu werden die folgenden Postulantinnen dieses Hauses: Postulantin Mechtilde Mpongosa, Post. Theresia Gebasche, Post. Agnes Matonsi, Post. Keineidis Ndimande. Vor dem Altare wurden ihnen dann verschiedene Fragen zur Beantwortung vorgelegt. Es war rührend, als sie auf eine derselben die schöne Antwort gaben: — „Ich wünsche mein Leben dem Dienste des Herrn in Armut, Keuschheit und Gehorsam zu weihen, mich selbst zu heiligen und alle meine Kräfte dem Heile der unsterblichen Seelen zu opfern.“ Feierlich wurden nun die Ordenskleider gesegnet und der Priester legte jeder eines derselben auf die sehnsüchtig ausgestreckten Arme. Während der Priester sich zur heiligen Messe vorbereitete, wurden die Ordenskleider in einem Nebenraum in tiefem Schweigen angelegt; nun kehrten die Bräutchen mit ihrem Blumankranz und Schleier wieder an ihre Plätze zurück. Die Messe — de Angelis — wurde von einem Priester, einem Bruder und mehreren Schwestern gesungen, während welcher die vier Bräutchen zum Tische des Herrn traten, um sich mit Dem zu vereinigen, Dem sie ihr Leben weihen wollen. Nach Beendigung derselben war die Segnung der Skapuliere und der Schleier, die ihnen nach Überreichung aus des Priesters Hand zugleich angelegt wurden. Das Skapulier versimbildet ja das Joch des Herrn und der weiße Schleier ist das Zeichen der Reinheit und Bescheidenheit. Ein neuer Name wurde ebenfalls jeder dieser Eingekleideten gegeben. Die erste erhielt den Namen: Sister Francis — nach dem Gründer unserer Genossenschaft Abt Franz Pfanner; die zweite, Sister Paula, nach unserer vorigen Generaloberin Mutter Paula, die eben an diesem Tage, dem Feste der Unbefleckten Empfängnis, ihr goldenes Ordensjubiläum feierte. Die neuzugründende Genossenschaft für die schwarzen Mädchen lag ihr sehr am Herzen, und sie hatte schon viel für sie getan; es war deshalb gleichsam ein Jubiläumsgeschenk, ein schwarzes Schwesterchen in Afrika zu haben, das ihren Namen trägt. Die zwei anderen: Sister Johanna und Sister Thomasa, wurden nach den großen Aposteln benannt. Den Schlag bildete ein kräftiges Tedeum und sakramentaler Segen. Die Uhr war mittlerweile auf 12 gerückt, und nun ging es zu einem einfachen Früh-

stück und Mittagessen, um auch dem Körper in etwa Rechnung zu tragen. Sie hatten alle vor Freude nicht mehr schlafen können und auch jetzt fanden sie noch keine Worte, um ihre Freude und ihren Dank ausdrücken zu können.

Gebe Gott, daß sie alle eifrige Missionarinnen und Seelenretterinnen ihrer schwarzen Landsleute werden und daß noch viele der großen Gnade des Ordensberufes gewürdigt werden.

5

Das Mariannahiller Kolleg „St. Francis“

Auszug aus einem Bericht von Schw. M. Adelgisa C. P. S.

Unser großer Stifter, Abt Franz, suchte vor allem auf die Jugend einzuwirken. Nur so konnte das Volk von Grund auf in die Lehren des Christentums hineinwachsen. Die Genossenschaft der Missionschwestern vom kostbaren Blut hatte er vor allem dafür gegründet, daß sie den Missionaren bei der Erziehung und dem Unterricht der Kinder behilflich seien. — Aus kleinen und bescheidenen Anfängen wurde das Samenkorn zu einem Baume, in dessen Zweigen viele Kinder des schwarzen Erdteils wohnen und dessen Schatten große Teile von Südafrika erreichen: Natal und Basutoland bis hinauf nach Transvaal, Oranje-Freistaat und Rhodesia und hinüber bis zum Kap der guten Hoffnung.

Aus der Elementarschule gingen viele Schüler hinaus ins Leben zu ihren noch zum großen Teil heidnischen Angehörigen und deren noch wenig kultivierten Umgebung. Es ergab sich da von selbst die Notwendigkeit, diese jungen Pflanzen zu kräftigen und unter ihnen Lehrkräfte heranzubilden, die den Missionar und die Schule wirksam unterstützen. Sie sollten befähigt werden, ihre eigenen Landsleute zu beeinflussen, nachdem sie selbst nach den Grundsätzen der christlichen Pädagogik ausgebildet waren.

Abt Franz wünschte immer, daß Mariannahill das Zentrum für eingeborene Lehrkräfte in Natal werde. Dieser langgehegte Wunsch trat endlich am 3. Januar 1915 seiner Verwirklichung nahe, wie die Annalen des Kollegs uns bezeugen. „Möge Gott die Arbeit ihrer Lehrkräfte segnen und Fortschritt verleihen!“ So schließt der damalige Inspektor seinen Bericht.

Die leider bereits verstorbene Schwester Ignatia war die erste Hauptlehrerin. Im zweiten Jahre kam ihr Schwester Clementia zu Hilfe. Seit Beginn der Schule bis 1931 war der hochwürdige Pater Bernard Huß Prinzipal des Kollegs. 1932 folgte ihm Pater Otto Rüegg, da Pater Bernard einem zweiten Kolleg in Mariazell im Basutoland vorstehen sollte.

Mit nur sieben Schülern wurde das Kolleg St. Francis eröffnet. Aber Gott war mit dem begonnenen Werke. Jahr für Jahr wuchs die Zahl der Schüler; selbst während des Weltkrieges. Im Jahre 1930 waren es bereits 146 Studenten, die in vier Lehrgängen ausgebildet wurden. Im Jahre 1935 wurde an diese Lehrerbildungsanstalt ein weiterer Flügel angebaut, der verschiedene Klassen der höheren Schule enthält, es sind 6 große, lustige Schulzimmer. So erreichte das Kolleg